

Anfang aller Feindschaft

aus den Schatten der Vergangenheit

Von Lizard

Kapitel 9: Geheimnisse der Finsternis

Hier bin ich wieder mit dem nächsten Kapitel meiner FF Nummer 2. Freut mich, dass euch die Liebesszenarie in Kapitel 8 zwischen Inu Taisho und Izayoi gefallen hat. Habt Dank für eure Kommentare.

Nun geht es etwas weniger liebevoll weiter, denn es wird langsam wieder dramatisch. Zwei neugierige Wolfsdämonen treffen auf ein paar unangenehme Dämonen und bringen sich damit in eine brenzlige Lage. Auch Inu Taisho und Sesshomaru folgen der Spur dieser mysteriösen Dämonen und stöbern sie in ihrem bisher geschickt verborgenen Versteck auf. Und das ist nicht die einzige geheimnisvolle Entdeckung, die auf sie wartet...

Enjoy reading!

In den weit ausgedehnten Bergen des Westens waren nicht nur der Dämonenfürst dieses Landes und sein Sohn unterwegs. Auch zwei zerzaust aussehende Wolfsdämonen mit eisverkrusteten Haaren und Fellen ließen sich durch den stürmischen Wind und Schnee nicht von einer Wanderung entlang eines zerklüfteten Höhenrückens abhalten. Wobei einer von ihnen von diesem Kampf gegen das Schneetreiben mittlerweile überhaupt nicht mehr begeistert war.

"Verdammt noch mal, Ginta", schimpfte er und verschluckte sich dabei am Schnee, den der Wind ihm ins Gesicht trieb: "Ich sag es dir jetzt nur noch einmal. Wenn du nicht sofort umdrehst und mit mir zusammen nach Hause in unsere Höhlen zurückkehrst, bist du mein Freund gewesen! Was soll dieser Blödsinn noch? GINTA !!!"

Der vorangehende Wolfsdämon ignorierte das Gebrüll seines Begleiters und stapfte unbeirrt weiter den Höhenrücken zu einem Felsplateau hinauf. Weder Kälte, Wind noch Müdigkeit vermochten ihn zu bremsen. Ihn trieb etwas voran, gegen das er einfach nicht ankam: seine Neugierde.

Die Neugierde war eine Schwäche Gintas, gegen die niemand, nicht einmal er selbst, etwas ausrichten konnte. Zu gern steckte er seine Nase immer wieder in Dinge, die ihn nichts angingen. Eine Tatsache, die ihn schon ab und zu in Schwierigkeiten gebracht hatte. Glücklicherweise war seine Angst meist genauso groß wie seine Neugier und verhinderte so oft das Schlimmste. Doch manchmal reichte diese Furcht nicht aus, um den jungen Wolfsdämonen zu zügeln.

Vor etwa einer Stunde hatten Ginta und Haggaku bei ihrer bisher vergeblichen Suche nach ihrem vermissten Freund Koga eine seltsame Witterung in die Nase bekommen. Der Geruch war eindeutig dämonischen Ursprungs und erinnerte an Puder, Meerwasser und Vogelfedern. Es war ein Geruch, der den beiden jungen Wolfsdämonen völlig unbekannt war und hatte schließlich Gintas unbezähmbare Neugierde geweckt. Seitdem folgte er der geheimnisvollen Fährte, die von einem hochgelegenen Felsplateau herabwehte.

Haggaku konnte seinen Freund davon nicht abbringen und musste resignierend einsehen, dass dieses Mal die Neugierde stärker als Gintas Ängstlichkeit war. Fluchend folgte er ihm. Die spontane Idee seinem Kumpan einfach eine über die Rübe zu ziehen und ihn nach Hause zu schleppen, verwarf er wieder. Haggaku hatte keine Lust seinen Freund meilenweit durch den Schneesturm zu tragen. Allein zurücklassen wollte er ihn auch nicht, denn kein Wolf ließ ein Rudelmitglied im Stich. Er ahnte jedoch, dass er das bereuen würde.

Eine weitere Stunde später erreichten die Wolfsdämonen endlich das Plateau, zu dem der mysteriöse Geruch führte, und sahen sich um. Doch es war nichts zu entdecken. Nur ein paar kahle Bäume und einige verstreute Felsen ragten aus dem Schnee. Richtung Südosten fiel das langgestreckte Felsplateau steil ab und hätte sicher einen großartigen Rundblick über die Berge und das zu deren Füßen liegende Land gewährt, wäre nicht der alles vernebelnde Schneesturm gewesen, der jede Weitsicht unmöglich machte. In die andere Richtung begrenzte ein mit dornigem Gestrüpp überwucherter und tief verschneiter Hang die weitgehend leere und unverdächtige Fläche der Felsebene.

"So, und was jetzt?" fragte Haggaku genervt seinen Kumpan: "Hier ist eindeutig nix und es geht auch nirgendwo weiter. Willst du also noch länger irgendwelchen komischen Gerüchen hinterher stapfen? Ich dachte, wir wollten Koga suchen. Alles andere braucht uns doch nicht zu interessieren!"

Schnuppernd umrundete Ginta das Plateau und inspizierte letztendlich neugierig den Hangfuß des Steilhangs westlich davon. Aufmerksam durchsuchte er die dort wachsenden Büsche.

"Da ist doch irgendwas...", murmelte er vor sich hin, "ich spüre es genau... Wenn ich doch nur wüsste, woher genau dies...Uuuuuuuh!"

"Hey, Ginta, wo bist du, ist dir was passiert?" Erschrocken lief Haggaku zu einigen Büschen am Hangfuß, zwischen denen Ginta plötzlich aufschreiend verschwunden war. Zwischen den dichten Sträuchern entdeckte er einen gut versteckten, breiten Spalt im Boden, der leicht schräg, ähnlich einer Rutsche, nach unten in die Tiefe führte.

"Ginta?" Ängstlich kniete sich Haggaku am Rand des Spaltes nieder und sah vorsichtig hinab.

"Schnell, komm runter", antwortete ihm die aufgeregte Stimme Gintas von unten, "hier führt ein unterirdisches Gangsystem tief in den Berg. Da sind lauter Höhlen. Und ich glaub, hier hat sich jemand versteckt!"

"Äh... Ginta..." Haggaku wurde zunehmend nervös. "Vielleicht wäre es besser, wenn wir hier schnell verschwinden. Ich denke nicht, dass es eine gute Idee ist, wenn wir... Ginta???"

Das gibt es doch nicht, dachte Haggaku entsetzt, der Kerl geht einfach weiter da rein. Ist der jetzt völlig durchgedreht? Na warte, jetzt kann er aber was erleben...

Wütend sprang Haggaku den Spalt hinab und folgte seinem Freund in das geheimnisvolle, dunkle Höhlensystem. Seine geschärften Wolfssinne halfen ihm Ginta schnell wieder zu finden.

"Sag mal, spinnst du, wie kannst du..."

"Psst!" Hastig hielt Ginta seinem zornigen Kumpel den Mund zu.

Nun hörte Haggaku es auch: mehrere wispernde, leicht krächzende Stimmen, die nicht weit entfernt aus einer größeren, felsendomartigen Höhle drangen.

Vorsichtig folgten die Wolfsdämonen den Lauten, schlichen leise näher und versteckten sich hinter einem riesigen Tropfsteingebilde, von wo aus sie in die Höhle spähten.

Ein schwaches, eigenartiges Licht erfüllte die Höhle. Es ging von einer merkwürdigen, winzigen Kugel aus, die in der Mitte des unterirdischen Raums am steinigen Boden lag und teils rosefarben, teils fast schwärzlich schimmerte. Um diese murmelartige Kugel herum hockten vier, relativ große Dämonen mit einem rundlichen, gefiederten Unterleib und einem zahnbewehrten Maul inklusive böseartig dreinschauender Augen auf dem Bauch. Der Oberleib dieser Dämonen war menschenartig. Als Füße besaßen sie große, scharfe Vogelkrallen. Sie unterhielten sich leise schnarrend und redeten offenkundig über die seltsame, leuchtende Murmel auf der Erde.

"Ich sehe nicht ein, warum wir dieses Ding Bundori und Ryokossei überlassen sollen", sagte einer der Monstervögel gerade, "wir haben viele Opfer bringen müssen, um es endlich in die Hände zu bekommen. Und jetzt sollen wir es einfach so den Drachen geben? Warum benutzen wir es nicht selbst, vergessen diesen blöden Pakt und jagen die Drachen in die Hölle? War eh eine bescheuerte Idee sich mit denen gegen Inu Taisho und die Wölfe zu verbünden."

"Idiot", erwiderte ein anderer der Vogeldämonen, "dieses Ding ist stark verunreinigt. Es unwissentlich zu benutzen, ist gefährlich. Der letzte Dämon, der es besaß, ist total wahnsinnig geworden. Außerdem sind die Drachen sehr stark. Wenn wir sie verraten und hintergehen, kann das böse enden."

"Dann sollen diese dämlichen Drachen gefälligst endlich was tun", meinte der erste Dämon wieder: "Ich habe keine Lust mehr mich noch länger hier zu verkriechen und weiterhin jahrelang auf die Erfüllung von deren Plänen zu warten. Immer dürfen wir nur die Drecksarbeit für die erledigen. Es war schon scheußlich und lästig genug damals diese stinkigen Wolfsköter abzumurksen und Hundespuren vorzutäuschen, um einen Krieg zwischen Hunden und Wölfen anzufachen. Und alles war bisher sowieso umsonst. Das mit dem Krieg hat zwar geklappt, aber Inu Taisho hat die Wölfe schließlich spielend fertig gemacht und jetzt herrscht seit Wochen wieder Friede, Freude, Eierkuchen zwischen Hund und Wolf. Diese intriganten Spielchen Ryokosseis sind allesamt für die Katz!"

"Keine Sorge", lachte ein dritter der dämonischen Vögel daraufhin höhnisch, "das nächste Mal wird Lord Bundori dem Hundefürsten richtig weh tun. Soweit ich weiß, haben er und sein Bruder einen feinen und mörderischen Plan wie sie Inu Taisho in die Falle lock..."

Eine unauffällige Handbewegung des vierten Monstervogels unterbrach das Gespräch abrupt.

Ginta und Haggaku, die atemlos der Unterhaltung gelauscht hatten, sahen sich schreckerfüllt an. Waren sie etwa entdeckt worden? Möglichst schnell und leise wollten sie zurück nach draußen schleichen. Doch dafür war es schon zu spät.

Kaum hatten sich die Wolfsdämonen zur Flucht umgedreht, stand ihnen plötzlich einer der monsterartigen, furchterregenden Vogeldämonen mit peitschenden Flügeln und aufgerissenem Maul gegenüber.

"Na, wen haben wir denn da?" höhnte der Vogel: "Zwei kleine, wölfische Spione, die ihrem Rudel davon gelaufen sind? Wie nett! Dann bekommen wir ja endlich mal ein bisschen Abwechslung in unser eintöniges Leben und haben zudem noch ein kostenloses Abendessen..."

Haggaku erstarrte und warf einen Seitenblick auf Ginta, der ebenfalls vor Angst versteinert war und kurz vor einer Ohnmacht stand.

Ich habe es geahnt, dachte Haggaku unglücklich, es war eine saublöde Idee Ginta zu folgen. Und ich wusste es, irgendwann treibt mich dieser neugierige, übermäßig bescheuerte Volltrottel ins Verderben...

* * * * *

Ungefähr zur selben Zeit, als Ginta und Haggaku begannen sich ernsthafte Sorgen um ihre Zukunft zu machen, erreichten Inu Taisho und Sesshomaru ebenfalls das Felsplateau, das die Wolfsdämonen zuvor in die Höhlen und in Lebensgefahr geführt hatte. Der Dämonenfürst und sein Sohn hatten ebenfalls den seltsamen Geruch entdeckt, der von dem Plateau kam und waren ihm gefolgt. Auch die hinterlassenen Spuren der Wolfsdämonen blieben ihnen natürlich nicht verborgen.

"Offensichtlich waren zwei von Chugos Wölfen ebenso neugierig wie ich", kommentierte Inu Taisho nachdenklich die wölfische Fährte: "Ich frage mich, was zwei Wolfsdämonen ursprünglich hierher getrieben haben könnte. Sie haben sich auffallend weit von ihren heimatlichen Höhlen entfernt. Auf der Jagd waren sie sicher nicht."

Sesshomaru trat an die Seite seines Vaters und prüfte die Luft. Den Geruch von Wölfen erkannte er sofort, doch der weitere Geruch, den er am Plateau wahrnehmen konnte, war ihm unbekannt. Bemüht nicht zu unhöflich oder zu neugierig zu wirken, sah er Inu Taisho schweigend an.

"Paradiesvögel", beantwortete der Dämonenfürst die unausgesprochene Frage seines Sohnes: "Normalerweise leben Gokuraku auf einigen Inseln weit im Osten, nahe des Drachenreichs. Ich habe schon sehr lange keinen dieser Dämonenvögel mehr gesehen. Doch nun haben sich hier offensichtlich einige eingenistet. Merkwürdig, dass wir sie erst jetzt entdeckt haben. Sie müssen hier schon länger leben und einen Weg gefunden haben sich geschickt vor uns zu verstecken."

"Pech für sie, dass sie nun wohl unvorsichtig geworden sind", sagte Sesshomaru dazu und knackte mit seinen Krallen.

Inu Taisho sah ihn aus den Augenwinkeln an. "Du bleibst hier", befahl er daraufhin scharf.

"WAS?! Warum..." Kaum hatte er das gesagt, biss sich Sesshomaru auf die Zunge, sah zu Boden und schluckte mühsam seine folgenden Worte herunter. Es ziemte sich nicht einen Fürsten zu kritisieren oder ihm Widerworte zu geben, am allerwenigsten, wenn dieser zudem sein Vater war.

Noch weniger gehörte es sich die Selbstbeherrschung zu verlieren, doch es fiel Sesshomaru sehr schwer seine ausdruckslose Fassade aufrecht zu halten. Warum nur hielt sein Vater ihn ständig zurück und aus allem heraus? Traute er ihm nichts zu? Oder glaubte er, Sesshomaru wäre zu schwach oder hätte sich nicht unter Kontrolle?

Es stimmte zwar, dass Sesshomaru noch immer Schwierigkeiten mit dem Umgang seiner dämonischen Energien hatte, aber er war dennoch ein ernst zu nehmender Gegner und wusste sehr gut sich und andere zu verteidigen. Außerdem war er kein Kind mehr. Warum verweigerte sein Vater ihm daher immer wieder die Ehre und Möglichkeit ihm helfen zu dürfen?

Alles im Innersten von Sesshomaru zog sich vor Wut und Trauer schmerzlich zusammen. Warum vertraute sein Vater ihm nicht... warum ließ er ihn niemals an sich heran... warum nur verweigerte ihm jede Art von wahrer Anerkennung...? Warum... was nur hatte er getan, um diese stille, heimliche und unbegreifliche Ablehnung seines Vaters zu verdienen?

Äußerlich ließ sich Sesshomaru nichts von seinen in ihm tobenden Gefühlen anmerken. "Wie du wünschst, Chichi-ue...", sagte er leise mit höflich gesenktem Blick. Inu Taisho betrachtete ihn und spürte Sesshomarus Verbitterung. Augenblicklich bereute er fast seine Entscheidung. Doch er war nicht gewillt sich davon wieder abbringen zu lassen oder seine scharfen Worte zurückzunehmen. Außerdem wäre es unsinnig, sich zu zweit unnötig in Gefahr zu bringen. Noch wusste er schließlich nicht, was ihn bei den Paradiesvögeln möglicherweise erwartete.

"Verberge dein Youki", ergänzte er seine Befehle an Sesshomaru, "diese Vogeldämonen sollen uns nicht plötzlich entdecken. Warte hier auf mich und unternehme nichts, sofern nicht wirklich Gefahr droht. Falls mir etwas passieren sollte, hole zuvor einige unserer Untergebenen zu Hilfe. Ich möchte nicht, dass du einen kühnen Alleingang oder ähnliche Aktionen vollführst."

Sesshomaru nickte gehorsam, sah nicht auf und schwieg.

Inu Taisho wandte sich ab und ging nun den Spuren von Ginta und Haggaku im Schnee nach. Kurz darauf entdeckte er dadurch den gut verborgenen Spalt, der in das unterirdische Höhlensystem führte, das den beiden Wolfsdämonen ihre unangenehme Begegnung mit den Paradiesvögeln beschert hatte.

Lautlos glitt der Dämonenfürst in die Höhlen hinab und folgte den vogelartigen und wölfischen Gerüchen durch die dunklen Gänge, bis sich ihm ein erschreckendes Bild bot.

In einer kuppelförmigen, größeren Höhle mit mehreren riesigen Tropfsteinen lagen zwei jugendliche Wolfsdämonen am Boden. Über ihnen hockte ein monsterartiger Vogel und hielt die beiden mit seinen Krallen fest. Ein zweiter Dämonenvogel saß daneben, zerkratzte den wehrlosen Gefangenen genüsslich die Beine und entlockte seinen Opfern damit schmerzerfüllte Schreie. Zwei weitere Paradiesvögel beobachteten diese Folter hohnlachend und feuerten ihre Gefährten bei ihrem grausigen Tun an.

Dieser Anblick genügte, um Inu Taisho eine rasche Entscheidung treffen zu lassen. Blitzschnell sprang er aus dem Höhlengang in den unterirdischen Raum und tötete mit einem flinken Krallenschlag die zwei Paradiesvögel, die Ginta und Haggaku quälten. Die übrigen beiden Vogeldämonen wichen erschrocken zurück.

"Lord Inu Taisho! Was für eine Überraschung! Habt Ihr uns nun doch nach langer Zeit entdecken können? Wir haben Euch wohl unterschätzt und sind zu unvorsichtig beim Verwischen unserer Spuren geworden."

"In der Tat", meinte Inu Taisho knurrend, "eure Tarnung und euer Versteck war sehr gut, aber auf Dauer nicht gut genug. Was wollt ihr hier? Ich kann mich nicht erinnern

einem von euch meine Erlaubnis gegeben zu haben sich hier in den westlichen Bergen anzusiedeln."

"Tut mir leid. Was wir hier machen, werdet Ihr wohl leider nie erfahren", erklärte einer der Paradiesvögel grinsend. Dann schnappte er sich plötzlich einen kleinen, kugelförmigen Gegenstand, der dunkelrosa leuchtend am Boden lag, und verschluckte ihn hastig. Weiterhin grinsend bezog er daraufhin, unterstützt von seinem Gefährten, Kampfposition.

Dieses Verhalten verwirrte Inu Taisho kurz. Er hatte die am Boden liegende, merkwürdige Murmel nicht sonderlich beachtet. Doch nun spürte er, dass auf einmal die dämonischen Kräfte des einen Paradiesvogel anzusteigen begannen. Was auch immer der Vogel da verschluckt hatte, es verstärkte seine Energien enorm und war äußerst gefährlich. Wenn der Paradiesvogel dieses Ding verdaut und absorbiert haben würde, würde es brenzlich werden.

Inu Taisho zog sein Schwert von seinem Rücken. Die Klinge vibrierte bedrohlich und schimmerte leicht violettfarben auf. Ein leises, kaum wahrnehmbares Lachen, das nur Inu Taisho hörte, ging davon aus.

Auch das noch, dachte der Dämonenfürst innerlich leicht entsetzt, Sou'ungas Geist ist wach. Hier müssen sehr böartige Kräfte am Werk sein. Ich muss mich beeilen, ansonsten wird sich mein Schwert mit Boshaftigkeit voll saugen und versuchen einen eigenen Willen zu entwickeln. Das darf ich keinesfalls zulassen...

Ohne noch weiter zu zögern, sprang Inu Taisho rasend schnell auf seine Feinde zu. Sein Schwert flammte hell auf.

Ginta und Haggaku, die nach Inu Taishos Rettungsaktion zusammengekauert am Boden saßen und verblüfft zuschauten, sahen, dass die beiden Paradiesvögel in Fetzen gerissen wurden, und spürten eine unheimliche Druckwelle. Verängstigt klammerten sich die beiden Wolfsdämonen aneinander und kniffen die Augen zusammen.

"Könnt ihr mir helfen und Feuer durch eurer Youki hervorbringen?"

Haggaku riss erstaunt die Augen wieder auf und begegnete dem leicht rotschimmernden Blick von Inu Taisho. Der Dämonenfürst schien unter einer starken Anspannung zu stehen, als würde er innerlich gegen etwas ankämpfen. Sein Schwert lag fallengelassen neben ihm und glänzte in einem gruseligen, schwarzvioletten Licht. "Äh... Feuer hervorbringen?" fragte Haggaku verdutzt. "Öhm, äh... nein, da können wir Euch leider nicht helfen. Für so was reichen unsere Kräfte nicht aus... äh, wozu braucht Ihr Feuer?"

Inu Taisho antwortete nicht. Er konzentrierte sich, ballte seine Fäuste und keuchte unwillkürlich kurz auf. Ein grell gleißendes Licht flammte rings um ihn auf und verbrannte daraufhin die eben getöteten Paradiesvögel zu Asche.

Verwundert beobachteten Ginta und Haggaku das Geschehen. Sie konnten sich nicht erklären, warum Inu Taisho die Leichen unbedingt verbrennen wollte, wagten aber nicht ihn danach zu fragen.

Haggaku wollte sich wenigstens irgendwie nützlich machen und sich zumindest ansatzweise für seine Lebensrettung bei Inu Taisho erkenntlich zeigen. Dienstestrig eilte er daher zu dem Schwert des Dämonenfürsten und wollte es respektvoll aufheben.

"Fass auf keinen Fall dieses Schwert an!"

Der äußerst scharf zurechtweisende Ton in Inu Taishos Stimme ließ Haggaku

erstarren und zurückweichen. Der Herrscher über die westlichen Gefilde bückte sich und hob schwer keuchend und angespannt sein Schwert selbst auf. Als er die dunkel glänzende Klinge berührte, begann das geisterhafte Leuchten des Schwertes langsam schwächer zu werden und verlosch schließlich ganz.

Erleichtert aufatmend steckte Inu Taisho den Stahl in die Scheide an seinem Rücken zurück. Dann musterte er die beiden Wolfsdämonen kühl.

"Warum waren die Paradiesvögel hier?", fragte er sie, "Und warum seid ihr hier? Weshalb wolltet die Gokuraku euch töten?"

Ginta durchlebte noch die Nachwirkungen seiner Todesangst und brachte keinen Ton heraus, deshalb übernahm Haggaku stotternd die verantwortungsvolle Aufgabe dem Dämonenfürsten zu antworten.

"Also, äh... warum die Vögel hier waren, wissen wir auch nicht so genau. Und wir, äh... wir waren zufällig hier, weil... äh, wir was gesucht haben..., äh, ich meine, wir wollten eigentlich nur mal die Gegend hier erkunden, die wir noch sehr wenig kennen... ja, und töten wollten uns diese Monster, weil sie meinten, wir hätten sie belauscht..."

"Und", fragte Inu Taisho weiterhin: "habt ihr sie belauscht?"

"Naja...", fuhr Haggaku zögerlich fort, "schon, aber so alles mitgekriegt und verstanden haben wir nicht..."

"Was haben die Vögel gesagt?" unterbrach Inu Taisho ihn, seine Stimme war eisenhart. Haggaku schluckte. Er überlegte ein wenig und sprach dann weiter: "Also, zuerst haben sie von diesem komischen Kugelding da gesprochen, das sie wohl irgendwie erbeutet haben." Mit diesen Worten deutete der Wolfsdämon auf die rosa leuchtende Murmel, die glänzend auf einem der Aschehaufen, den kläglichen Überresten der Paradiesvögel, lag.

Inu Taisho warf einen Blick auf die Kugel, ging zu ihr und hob sie auf. Stirnrunzelnd betrachtete er das glasartige Ding.

"Sprich weiter!" forderte er Haggaku auf.

"Dann haben diese Monstervögel über Euren Krieg gegen die Wölfe des Nordens geredet. Sie und auch zwei Drachen namens... äh... Bundori und Ryokossei hatten offensichtlich was damit zu tun. Diese Vogelbiester haben unsere und Fuyukos Wölfe auf dem Gewissen und wohl noch mehr geplant gehabt. Sie sagten, sie wollten nicht noch länger jahrelang warten und irgendein Pakt sei eine bescheuerte Idee gewesen und alles hätte bisher gar nix gebracht... Äh, und zum Schluss, kurz bevor wir erwischt wurden, sagte ein Vogel noch, dass der Drache namens Bundori und sein Bruder einen neuen Plan haben, der dem Hundefürsten, äh... also, Euch, richtig weh tun soll..."

Haggaku verstummte und sah den Dämonenfürsten vorsichtig an.

Inu Taisho schwieg, er hatte seinen Blick abgewandt und schien nachzudenken. Seinem Gesicht war keine Regung abzulesen und es war völlig uneinsichtig, woran er dachte.

Schließlich blickte der Dämonenfürst wieder zu den beiden Wolfsdämonen.

"Ihr solltet jetzt lieber nach Hause zurückkehren. Was auch immer ihr hier gesucht habt, ihr lasst eure Suche in Zukunft lieber sein. Es wäre vielleicht besser, wenn ihr euch nicht mehr in Angelegenheiten einmischt, die euch nichts angehen. Ich hoffe, ihr habt mich verstanden?!"

"Äh... natürlich", beteuerte Haggaku, "ähm... habt Ihr irgendeine Ahnung, was die Paradiesvögel und die Drachendämonen vorhaben?"

"Das werde ich schon noch herausfinden", erwiderte Inu Taisho knapp, "geht jetzt."

Und danke für eure Informationen."

"Hum, wir danken Euch...", murmelte Ginta leise, "ich werde es Euch nie vergessen, dass Ihr uns unser Leben gerettet habt."

Die beiden Wolfsdämonen rieben schmerzverzerrt ihre verletzten Beine, und verließen, sich gegenseitig stützend, die Höhle. Stöhnend schleppten sie sich durch die unterirdischen Gänge und kletterten durch den spaltartigen Ausgang wieder ins Freie auf das Plateau.

Der Schneesturm hatte endlich nachgelassen und es schneite nur noch wenig.

Langsam überquerten die verwundeten Wölfe das Felsplateau und machten sich mühsam auf den Nachhauseweg. Sesshomaru, der sich wartend nahe des Höhleneingangs zwischen einigen Sträuchern verborgen hatte und sie interessiert beobachtete, bemerkten sie dabei nicht.

Inu Taisho blieb in den Höhlen zurück und betrachtete weiterhin regungslos das murmelartige, leuchtende Gebilde in seinen Händen.

Bundori... Ryokossei..., dachte der Dämonenfürst besorgt, ich hätte es wissen müssen... Ich hätte wissen müssen, dass die Drachendämonen ihre Finger mit im Spiel hatten. Es trägt alles ihre Handschrift. Nur Ryokossei und Bundori konnten in ihrer Grausamkeit, Machtgier und Rachelust auf die Idee kommen mich in einen Krieg mit den Wolfsdämonen zu treiben... Ich hätte mich nicht davon täuschen lassen dürfen, dass sie sich Jahrhunderte lang ruhig, friedlich und versöhnlich verhalten haben. Es ist eindeutig, dass sie mich immer noch hassen. Was haben diese zwei Ungeheuer nun vor?

Tief in seinem Innersten kroch eine furchtsame Ahnung in Inu Taisho hoch und eisige Kälte, weitaus kälter als der zur Zeit herrschende Winter, umfasste seine Seele.

Ich werde höllisch aufpassen müssen, dachte er, ich darf mir keine Blöße geben. Um mich und die Meinen zu schützen, darf ich niemals irgendeine Schwäche zeigen...

Soweit das neunte Kapitel

Na, sind jetzt einige der vielen geheimnisvollen Fragen geklärt?

Ich denke mal, ihr habt erraten, welches seltsame kugelartige Ding Inu Taisho da in den Händen der Paradiesvögel entdeckt hat, oder?! Dieses Ding müsste euch irgendwie ziemlich bekannt vorkommen... ;)) Wenn nicht, wird euch das nächste Kapitel etwas aufklären...

Tja, nun wurde auch deutlich, dass die eigentlichen Fadenzieher hinter dem Krieg zwischen Wölfen und Hunden die Drachen (mit Unterstützung der Paradiesvögel) gewesen sind... was sie wohl noch weiter vorhaben und warum sie wohl so übel auf Inu Taisho zu sprechen sind? Ich hoffe, ihr seid gespannt auf Weiteres und meine ewig ausufernde Story wird nicht zu langweilig.

Wenn etwas unklar/unverständlich oder sonst irgendwie blöd war, lasst es mich wissen. Kommentare und Anregungen sehe ich wieder sehr gern.